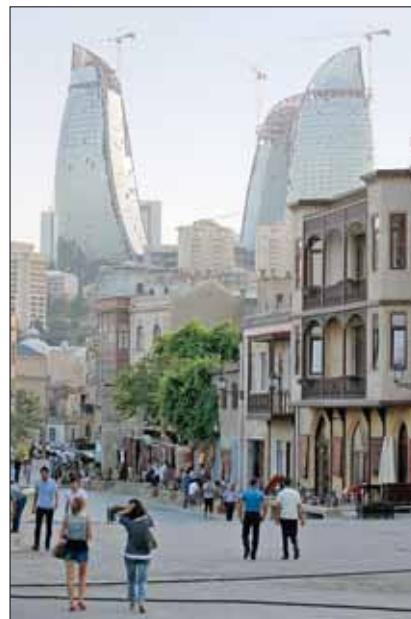




Kultur unter Kontrolle

Der Ölboom hat **Aserbaidshan** reich gemacht, davon profitiert auch der Kultursektor. In Baku setzen Kunst, Theater und Musik ganz eigene Akzente, sogar die Provinzen rüsten auf. Seit 2009 findet im Sommer in Gabala regelmäßig ein internationales Musikfestival statt, in diesem Jahr vom 29. Juli bis zum 6. August. Dagmar Leischow war vor Ort.





Aserbaidshon ist ein Land voller Gegensätze: Das schwarze Gold hat das Land reich gemacht, die Hauptstadt Baku mit den „Flame Towers“ ist dafür ein prunkvolles Beispiel. Das andere Gesicht des Landes sind verarmte Provinzen, in denen vom Ölreichtum nur wenig anzukommen scheint. Doch das soll sich nun ändern: Als Kontrapunkt zum pulsierenden urbanen Leben in der Hauptstadt wurde 2009 das internationale Musikfestival von Gabala gegründet, im nordwestlichen Teil des Kaukasus.

Kühle Nachtluft strömt durch das geöffnete Fenster herein. Sie macht die gut dreistündige Fahrt von Baku nach Gabala ein bisschen angenehmer. Die Berge, die Wälder, die Kühe am Wegesrand, die Stepplandschaft – alles verschwindet in der Dunkelheit. Darum wünscht man sich bloß eins: endlich anzukommen. Wenigstens muss das Kleinbustaxi nicht mehr, wie früher, bis zu 14 Stunden über eine Schotterpiste ruckeln. Inzwischen verbindet eine geteerte Straße die Hauptstadt Aserbaidshons mit Gabala. Ab Sommer 2012 erleichtert ein eigener Flughafen die Anreise in den nordwestlichen Teil des Kaukasus. Mit Direktverbindungen nach Moskau und Istanbul.

Ein echtes Plus, auch für das internationale Musikfestival von Gabala. Es findet seit 2009 regelmäßig von Ende Juli bis Anfang August statt, stetig geleitet von zwei Männern: Dmitri Jablonskij und Farhad Badalbeyli. Offiziell zeichnen die beiden für das Programm verantwortlich. Aber können sie wirklich völlig frei entscheiden? Oder zieht hinter den Kulissen nicht doch die Präsi-

dentengattin Mehriban Aliyeva die Strippen? Sie steht der Heydar-Aliyev-Stiftung vor, die Kirchen, Museen, Theater oder eben dem Musikfestival von Gabala Fördergelder zuteilt. Streicht sie einem Projekt die Mittel, wird es finanziell schnell eng. Denn in Aserbaidshon ist der Kultursektor von staatlicher Unterstützung abhängig, privates Sponsoring hat sich bislang nicht durchgesetzt. Weil die Obrigkeit alles unter Kontrolle haben will.

Das spricht jedoch kaum ein Einheimischer laut aus. Falls doch, dann möchte er bitte nicht zitiert werden. Aus Angst vor den Konsequenzen. Vom westlichen Demokratieverständnis ist dieses Land derzeit noch meilenweit entfernt. Laut Stiftung Wissenschaft und Politik hat es eine „dynastische Präsidialautokratie“, in der Widerspruch ausgeschlossen zu sein scheint. Mit einem Parlamentssitz kann die Opposition nichts gegen die Regierung ausrichten. Präsident İlham Aliyev sitzt fest im

Sattel, seitdem er geschickterweise seine unbegrenzte Wiederwahl per Gesetzesänderung ermöglichen ließ. Der 50-Jährige wurde 2003 von seinem Vater Heydar Aliyev ins Amt gehievt. Der alte Aliyev handelte nicht bloß den Waffenstillstand mit Armenien aus, unter seiner Ägide unterzeichneten westliche Ölfirmen Förderverträge mit Aserbaidshon. Das schwarze Gold hat das Land schnell reich gemacht.

Vom westlichen Demokratieverständnis ist das Land noch meilenweit entfernt

Davon sollen jetzt auch die Provinzen profitieren. Deshalb lag es auf der Hand, das internationale Musikfestival in Gabala zu etablieren, nicht in Baku. „Vor gut zehn Jahren war diese Region noch völlig verarmt“, erinnert sich Farhad Badalbeyli. Er ist massiv, selbstbewusst, ein umtriebiger Machertyp: erfolgreicher Pianist, Festivalleiter, Rektor der Musikakademie in Baku. Daheim in Aserbaidshon gilt er längst als Legende, seine Worte haben in der Klassikszene Gewicht. Neben ihm sitzt Dmitri Jablonskij. Sein Hemd hängt lässig über



Dmitri Jablonskij, Dirigent und Direktor der Klavierfabrik von Gabala, möchte das Festival zu einem zweiten Verbier machen.

den Bermudashorts, der gebürtige Russe mit Wohnsitz in New York wirkt auf den ersten Blick wie ein amerikanischer Tourist. Schweiß steht ihm auf der Stirn. Denn der Dirigent, Cellist und Direktor der Klavierfabrik von Gabala hat gerade bei extremer Hitze im Konzertsaal für seinen Auftritt am Abend geprobt. Nichtsdestotrotz redet er leidenschaftlich über seine Pläne fürs Musikfestival. Zu einem zweiten Verbier will er es in ein paar Jahren machen, die Berliner Philharmoniker nebst Simon Rattle einladen, eine Konzerthalle von einem japanischen Stararchitekten bauen lassen und so weiter.

In der Theorie klingt das gut. Allerdings grübelt man: Wie rechnet sich das, wenn der Eintritt bei sämtlichen Veranstaltungen frei ist? Bei solchen Fragen halten sich die beiden Intendanten stets bedeckt. Mit einem lapidaren „Kultur sollte für alle zugänglich sein“ bügelt Jablonskij dieses Thema ab. Er verweist darauf, dass in Gabala jeder mal den russischen Bariton Sergej Leiferkus oder den israelischen Geiger Shlomo Mintz live erleben könne. Und zwar unabhängig vom Einkommen.

Tatsächlich ist das Publikum bei den Open-Air-Veranstaltungen und im Konzertsaal recht gemischt. Da stellen Millionärsgattinnen ihren sündhaft teuren Schmuck zur Schau, Hirten und Arbeiter kommen mit ihren Familien. Überall wird geredet oder telefoniert, sogar

während der Auftritte. Ein Junge stößt sich gelangweilt den Kopfhörer seines MP3-Players ins Ohr, sein Bruder schreibt auf seinem Blackberry E-Mails. Türen klappen, weil zwischendurch mehrere Leute rein- und rausgehen. Teils jubelt das Publikum am Schluss beinahe übertrieben euphorisch, teils klatscht es höflich, eine Zugabe gibt es auf jeden Fall – unabhängig vom Applaus. Offenbar haben die Veranstalter das vorab so festgelegt.

Für einen europäischen Besucher sind solche Konzerterlebnisse befremdlich, für die Künstler womöglich noch befremdlicher. Anna Samuil, normalerweise Sopranistin an der Berliner Staatsoper, lacht. „Mir gefällt diese lockere, fast volkstümliche Atmosphäre“, entgegnet sie beim Gespräch am Pool des neuen

2008 wurde die Klavierfabrik in Gabala gebaut. Dmitri Jablonskij steht ihr als Direktor vor, für das Design zeichnet Hans Leferink verantwortlich. Der Klavierbauer ist der Enkel von Johann Beltmann, der 1901 im niederländischen Deventer Beltmann Piano gründete. Unter Leferinks Aufsicht startete im September 2009 die Klavierproduktion. Anfangs wurden drei verschiedene Modelle gefertigt, mittlerweile sind es vier. Zwei weitere gibt es auf Anfrage. Das Spitzenmodell kostet 7.000 Euro, weniger als ein Drittel eines Steinway. Sie werden von 115 Arbeitern handgemacht. Einige Instrumente werden direkt verkauft, andere nach Deutschland verschifft, wo vor einigen Monaten im rheinischen Kleve der erste Beltmann-Showroom eröffnet wurde.



Baku

Als Hauptstadt gilt Baku als Dreh- und Angelpunkt des Landes. Seit 2006 die Ölpipeline von dort ins türkische Ceyhan fertiggestellt wurde, ist die Metropole am Kaspischen Meer im Aufwind. Überall wird gebaut: Hotels, Büros, Wohntürme, ein Kulturzentrum. Die Altstadt wurde zum UNESCO-Weltkulturerbe deklariert, die Fußgängerzone saniert. Auf der Einkaufsmeile reihen sich Gucci, Dior und Versace aneinander. Kommerz und Kultur sind allgegenwärtig. Es gibt diverse Ausstellungen, Theatertreffen, Jazzkonzerte, Opern- und Ballett-Inszenierungen. Neben einem Mugham-Festival gönnt sich Baku das Kara-Karajew-Festival für zeitgenössische Musik. Am 26. Mai findet dort das Finale des „Eurovision Song Contest“ statt.



Resorthotels von Gabala, wo Künstler und Journalisten äußerst komfortabel untergebracht sind. In einem goldenen Käfig. Nur Ausländer oder einheimische Spitzenverdiener steigen in diesem Fünf-Sterne-Haus ab. Ein aserbaidsschanischer Durchschnittsbürger könnte sich dort eine Übernachtung niemals leisten. Zumindest darf er sich aber gratis einige populäre Arien aus „La traviata“ oder „La bohème“ anhören, leidenschaftlich interpretiert von der Russin Anna Samuil.

Dieser Abend ist repräsentativ für das gesamte Festival. Experimentelles hat hier keine Chance. Zum einen, weil es die meisten Zuhörer überfordern würde. Zum anderen, weil die Programmacher lieber auf Nummer sicher gehen. Mit einem Best of aus der Klassikwelt. Doch unbestreitbar gibt es auch musikalische Sternstunden. Die junge russische Geigerin Alena Baeva ragt heraus. Ein weiterer Höhepunkt ist das Konzert der Mugham-Sängerin Ravana Arabova in der alten Fürstenstadt Scheki. Sie gilt als eines der größten Talente der traditionellen aserbaidsschanischen Musik. In

Künstler und Journalisten sind komfortabel untergebracht – in einem goldenen Käfig

ihrem Repertoire sind Stücke, die sowohl komponierte als auch improvisierte Passagen enthalten, was typisch für den Mugham ist. Seine Wurzeln reichen bis ins Mittelalter zurück. Und: Mugham-Elemente flossen in die erste orientalische Oper ein: „Lejli und Medschnun“ von Useir Hadshibejow. Sie wurde 1908 in Aserbaidschan uraufgeführt.

Inzwischen, doziert Badalbeyli, habe sich diese Musik natürlich weiterentwickelt: „Neben dem symphonischen Mugham gibt es den Jazz-Mugham. Er klingt übrigens sehr modern.“ Ohne Zweifel liegt dem Rektor der Musikakademie dieses Thema besonders am Herzen. Er schwärmt vom Komponisten Kara Abulfasowitsch Karajew, der zunächst am Konservatorium von Baku und später in Moskau bei Schostakowitsch studierte. Oder von der Pianistin Bella Dawidowitsch. Richtig stolz ist er auf seinen ehemaligen Schüler Isfar Sarabski – er gewann 2009 beim Jazzfestival in Montreux den Ersten Preis: „Es ist ganz wichtig, dass wir uns im Ausland präsentieren, sonst wird die Welt unsere wunderbare Musik nie entdecken.“ ■



südtirol classic festival MERANER MUSIKWOCHEN



- 23.08. Gstaad Festival Orchestra**
Choir Radio Leipzig
Kristjan Järvi
Johann Ruffinatscha, Carl Orff
- 27.08. Hedwig Bilgram (Organ)**
Gabor Boldoczki (Trumpet)
Stanley, Walther, J. S. Bach, Purcell,
Mendelssohn Bartholdy, Händel
- 29.08. Bergen Philharmonic Orchestra**
Andrew Litton - Lars Vogt
Edvard Grieg, Sergei Rachmaninoff
- 30.08. Ulrich Tukur & Rhythmus Boys**
„Musik für schwache Stunden“
- 03.09. London Symphony Orchestra**
Michael Tilson Thomas
Emanuel Ax
Johannes Brahms, Gustav Mahler
- 06.09. Gabriela Montero (Piano)**
Venezuela
Brahms, Liszt
- 10.09. Warsaw Philharmonic Orchestra - Michal Dworzynski**
Olga Kern
Sergei Rachmaninoff, Johannes Brahms
- 13.09. I Musici di Roma (60 Years Anniversary)**
Xavier de Maistre
Vivaldi, Marcello, Geminiani, Debussy, Bossi
- 15.09. Senta Berger & Ensemble**
„Cosi Fan Tango“
Eine musikalisch-literarische Matinée
- 17.09. NDR-Sinfonieorchester Hamburg**
Thomas Hengelbrock
Daniel Hope
Mendelssohn Bartholdy, Gustav Mahler
- 20.09. Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin - Marek Janowski**
Martin Helmchen
Mendelssohn Bartholdy, Dvorak, Schubert



INFO:

www.meranofestival.com
info@meranofestival.com

